FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

7. Sekundärliteratur

Bartholomäus Ziegenbalg. Der erste deutsche Missionar in Indien. Zum 250. Jahrestag seiner Ausreise.

Beyreuther, Erich

Stuttgart, 1955

Der Weg zur Mission

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

Der Weg zur Mission

Pulsnitz gehört zu den kleinen Landstädten des Oberlausitzer Berglandes. Dort erblickt am 10. Juli 1682 ein Büblein das Licht der Welt, das den Namen Bartholomäus Ziegenbalg empfängt. Für den einzigen Buben unter vier älteren Schwestern ist gut gesorgt. Der Vater ist ein begüterter Kornhändler. Die Familie ist alteingesessen. Und doch ist es diesem Buben vorbestimmt, aus einem heimatverbundenen Geschlecht herausgelöst zu werden, um ein Fremdling zu werden. Die fromme Mutter stirbt früh. Das Bild der bibellesenden Frau aber hat sich dem Knaben unauslöschlich eingeprägt. Der Vater folgt bald darauf. Die älteste verheiratete Schwester nimmt den kleinen Bruder in ihr Haus auf. Es sterben innerhalb der nächsten drei Jahre auch drei Schwestern. Das sind genug schwere Kindheitserlebnisse. Bartholomäus erzählt einmal später, daß er sich als Kind bei jedem Todesfall habe fragen müssen: Wo mag die Seele jetzt hingefahren sein? Immer wieder steigen in seinem Herzen die Bilder vom Himmel und Hölle auf. Das ist der schreckhafte Zug in der Frömmigkeit jener Geschlechter, die durch so viel Krieg und Blutvergießen, durch Pest- und Sterbensnot geschritten sind. Wohl ist Friede im Land eingekehrt, und die Sonne scheint wieder. Und doch fühlt man sich als Spielball des Todes. Wie jäh endet oft Lust und Weh der Welt!

Nicht nur Himmel und Hölle, Gott selbst ist die große, noch ungeschwächte Wirklichkeit für die Menschen damals. Als man den zarten Knaben fragt: Was willst du werden? erfolgt die klare Antwort: Ein Pfarrer. Da heißt es, das Ränzlein packen und zuerst auf die Lateinschule in der Nachbarstadt Kamenz zu ziehen. Hier ist aber kein Verweilen. Die große und stolze Stadt Görlitz mit ihrem berühmten „Gymnasium illustre" zieht den jungen Lateinschüler an. Hier soll dem Elternlosen und Heimwehkranken das große Glück seines Lebens aufgehen.

Als er eines Tages mit seinen Kameraden im „Collegium musicum" musiziert, geht die Türe auf. Ein fahrender Student tritt ein und beginnt zu erzählen. Es ist die Zeit, da den europäischen Menschen das Reisefieber, das Fernweh erfaßt. Dieser

Student hat auf den Straßen der Welt seine großen Entdeckungen gemacht. In Halle hat er August Hermann Francke, den Gründer des Halleschen Waisenhauses und der großen Schülerstadt, am Werke gesehen. Wie ungezählte andere ist auch er davon gepackt worden, was er dort mit seinen eigenen Augen geschaut hat. Doch dann spricht der Student geheimnisvoll von der inneren Harmonie mit Gott. Bartholomäus bittet ihn in sein Quartier. Ein junger, leidenschaftlicher Gottsucher sucht dem anderen zu helfen. Es geht durch Seelenkämpfe bei Bartholomäus, der sich in den Irrgärten einer spielerischen Mystik verliert. Eine ewige Hand hält ihn jedoch und führt ihn aus allem nur moralischen, aber auch aus allem mystischen Christentum zum wahren Licht des Evangeliums, zur rechten Wiedergeburt. Ein Wunder vollzieht sich, der Durchbruch zur evangelischen Freude.

Vorbei ist jetzt alles Spielerische, die Versuchung seiner Zeit. Der Achtzehnjährige schreibt an Francke in Halle und an den berühmten Schulmann Joachim Lange in Berlin, den Rektor des Friedrich-Werderschen Gymnasiums. Zwei Monate weilt er in Berlin, um seine lateinischen und griechischen Sprachkenntnisse zu vervollkommnen. Zwei Jahre sollten es sein. Aber ein nervöses Magenleiden, das plötzlich aufbricht, reißt ihn aus allem Lernen heraus. Bartholomäus flieht in sein Heimatstädtchen Pulsnitz und studiert dort als stiller Hausstudent. Was er in den kommenden Jahren auch plant, immer wieder wirft ihn diese Krankheit zu Boden. Im Jahre 1703 zieht er selig als Student nach Halle, um Francke zu hören. Kaum ein Semester hält er gesundheitlich durch. Kurzen Monaten als glücklicher Hauslehrer in Merseburg und Erfurt folgen böse Krankheitszeiten. Was er aber gesehen und gehört hat, hebt ihn über alle Beschwerlichkeiten hinweg. Der Hausstudent in Pulsnitz predigt und wird gerne gehört. Er versammelt abendlich in der Schule Gemeindeglieder um die aufgeschlagene Bibel. Für einige Wochen darf er sogar den erkrankten zweiten Ortsgeistlichen vertreten.

Sollte er nicht doch wieder nach Halle ziehen und sein Studium fortsetzen? Doch zuvor möchte er noch einmal nach Berlin reisen, wo ihn einst der ehrwürdige Propst Philipp Jakob

Spener, der temperamentvolle Rektor Joachim Lange und der fromme Baron von Canstein so herzlich aufgenommen haben. In Berlin nimmt man ihn sofort in Beschlag. Im nahen Werder soll er einen erkrankten Geistlichen vertreten. Dort überrascht ihn eines Tages eine briefliche Anfrage. Ein Berliner Pastorenkreis fragt ihn im Namen des dänischen Königs, ob er als Missionar hinausziehen würde? Zu jung, zu schwächlich, zu unerfahren, im Studium unfertig! Das schreibt Bartholomäus zurück und bleibt in Werder!

Der Weg nach Indien

Was ist in Dänemark geschehen, daß man in Berlin nach Missionaren fahndet? Dem dänischen König Friedrich IV. ist plötzlich eingefallen, Missionare in seine überseeischen Kolonien zu senden. Sie sollen ohne jeden behördlichen Zwang versuchen, die heidnischen Untertanen zum Christentum zu bekehren. Der König ist im Jahre 1705 in vorzüglicher Stimmung. Sein Staatshaushalt ist ins Gleichgewicht gekommen. Nun will er offensichtlich seine Dankbarkeit in einem frommen Werk kundtun. Wie kommt er aber zu Missionaren? Denn die dänische Kirche hat genug Sorgen, die zahlreichen dänischen Handelsschiffe mit Schiffspredigern und die verstreuten Kolonien mit Geistlichen zu versorgen. Doch der deutsche Hofprediger D. Lütkens weiß Rat. Er schreibt an seine alten Berliner Freunde.

Dieser kleine Berliner Pastorenkreis meint, daß niemand geeigneter sei als Bartholomäus Ziegenbalg mit seinem brennenden Eifer für Gottes Sache. Die abwehrende Geste seiner Antwort bestärkt sie noch mehr in ihrer Überzeugung, daß dieser bescheidene, junge Theologe, der nichts aus sich selbst macht, der rechte Sendbote sei. Als Bartholomäus nach Ablauf seiner Vertretungszeit in Werder nach Berlin kommt, erfährt er zu seiner Überraschung, daß man bereits seinen Namen und den eines Mecklenburgers nach Kopenhagen gemeldet habe. Und schon ist die Antwort eingetroffen: Ziegenbalg und Plütschau mögen unverzüglich anreisen. Die Überseeflotte rüste zur